

Betz, Tanja

Katja Wohlgemuth: Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe, Annäherung an eine Zauberformel. Wiesbaden: VS Verlag 2009 [Rezension]

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 11 (2012) 3



Quellenangabe/ Reference:

Betz, Tanja: Katja Wohlgemuth: Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe, Annäherung an eine Zauberformel. Wiesbaden: VS Verlag 2009 [Rezension] - In: Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 11 (2012) 3 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-121375 - DOI: 10.25656/01:12137

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-121375>

<https://doi.org/10.25656/01:12137>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR)

**Rezensionszeitschrift für alle Teilbereiche der
Erziehungswissenschaft
ISSN 1613-0677**

Die Rezensionen werden in die Zeitschrift mittels eines
Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.

Weitere Informationen: <http://www.klinkhardt.de/ewr/>

Kontakt: EWR@klinkhardt.de

EWR 11 (2012), Nr. 3 (Mai/Juni)

Katja Wohlgemuth

Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe

Annäherung an eine Zauberformel

Wiesbaden: VS Verlag 2009

(272 S.; ISBN 978-3-531-16506-6; 39,95 EUR)

Prävention ist ein aktuelles, meist unhinterfragtes Leitbild politischen und (sozial-)pädagogischen Handelns. Davon zeugen unzählige präventive Maßnahmen nicht nur im Bereich der Sozialen Arbeit und der Pädagogik der frühen Kindheit. Die Begründung für präventives Handeln liefert dabei ein noch nicht eingetretenes, aber in der Zukunft wahrscheinliches und zugleich negativ bewertetes Ereignis und zugleich das Versprechen, zumindest aber die potentielle Möglichkeit durch einen politischen und/oder pädagogischen Eingriff den negativen Zustand abzuwehren und/oder erwünschte Effekte zu erzielen. Allein die Referenz auf eine mögliche Bedrohung und die gesellschaftlich mehrheitlich geteilte Notwendigkeit, diese Bedrohung abzuwenden, dienen als legitimatorische Grundlage für sozial- und frühpädagogische Maßnahmen und erschweren Gegenstimmen. Kritische Stimmen indessen sehen Prävention auch als ein sozialpolitisches Kontrollinstrument, das aufgrund seiner immanenten Normorientierung und seines herrschaftsstabilisierenden Charakters, immer zugleich als Intervention im Dienst hegemonialer Interessen verstanden werden kann.

Der Gegenstand der Dissertation von Katja Wohlgemuth ist – ausgehend von der eingangs skizzierten Problemstellung – der Begriff der Prävention. Sie untersucht das Begriffsverständnis im sozialpädagogischen und -politischen Kontext. Dabei nähert sich die Autorin dem Begriff systematisch über eine theoriegeleitete Heuristik und empirisch über seine Verwendung in den Hilfen zur Erziehung. Ihr Ziel ist es, Einblicke in die Verständnisweisen der „Zauberformel“ Prävention in der Disziplin und Profession der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Sozialpolitik zu erhalten.

Zunächst nimmt Wohlgemuth eine Klärung der Verwendungsweisen des Begriffs in verschiedenen Kontexten vor und arbeitet definitorische Elemente des Präventionskonzepts heraus. Konstitutiv für Prävention sei die Idee des Verhinderns (21) und damit die beabsichtigte positive Beeinflussung einer zukünftigen, als negativ erachteten Entwicklung. Damit ist ein weiteres Element von Prävention angesprochen: die ihr innewohnende Normativität (22), vor deren Hintergrund erst eine Unterscheidung in erwünschte und nicht erwünschte, in negative und damit zu verhindernde oder positive und damit anzustrebende Ereignisse möglich sei. Damit komme Prävention eine kontrollierende und normalisierende Funktion zu, insbesondere mit Blick auf ihre so genannte kausale Argumentationslogik (s.u.). Als weiteres konstitutives Element hält Wohlgemuth den konservativen Charakter von Prävention (ebd.) fest, da es das Ziel von Prävention sei, gegenwärtige gesellschaftliche Strukturen und Normen zu bewahren. Zudem folge der Präventionsbegriff verschiedenen Logiken: Zum einen der Idee der Kausalität (23), d.h. derjenigen eines kausalen und zugleich (technologisch) steuerbaren Zusammenhangs zwischen gegenwärtiger Situation und zukünftiger Entwicklung. Zum anderen ist die Annahme der Finalität (24) wesentlich. Dieser Logik ist ein ermöglichender, emanzipativer Charakter eigen, der nicht von einer intentionalen Beeinflussung von Personen ausgeht, sondern vielmehr durch die Veränderung von

Strukturen und Verhalten versucht, Möglichkeiten zur Befähigung von Personen zu schaffen. Auch hier geht es um ein Verfügbarmachen von Zukunft, wenngleich unter anderen Vorzeichen als bei der auf Finalität zielenden Argumentation. Anhand dieser definitorischen Elemente arbeitet die Autorin zentrale, idealtypische Dimensionen des Präventionsbegriffs heraus und unterscheidet analytisch vier Präventionsformen.

Auf der Basis dieser Heuristik untersucht die Autorin die Präventionsdiskurse innerhalb der sozialpädagogischen Disziplin seit den späten 1970er Jahren, als der Präventionsbegriff in die Soziale Arbeit importiert wurde. Dabei habe seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre die kausale Logik in ihren beiden Varianten (anstrebend und verhindernd) die Oberhand, was in der Disziplin kritisch konnotiert wird.

In einem weiteren Schritt analysiert Wohlgemuth Prävention im sozialpolitischen Kontext und unterscheidet drei Verwendungsweisen des Begriffs. U.a. soll sich Prävention als sozialpolitisches Instrument rechnen (90).

Im dritten Zugang wird ergründet, wie der Präventionsbegriff im professionellen Kontext von Fachkräften thematisiert wird, welche Implikationen er transportiert und welche Funktion er für die Fachkräfte hat (139). Die Autorin setzt methodisch Gruppendiskussionen ein und wertet diese auf der Basis der Dokumentarischen Methode aus. Ihre Studie fußt auf einem Sample von 16 Fachkräften aus dem Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung in zwei deutschen Großstädten.

Wesentlich ist, dass der Präventionsbegriff im Unterschied zur disziplinären Debatte nicht kritisch verwendet wird. Dominant ist die Idee, mittels präventiver Maßnahmen Probleme frühzeitig zu erkennen und diese zu verhindern, um Kinder und Jugendliche zu schützen und Familien zu entlasten. Problematische Aspekte wie die generalisierende Logik des Verdachts werden nicht genannt. Im Gegenteil wünschen sich die Fachkräfte mehr präventive Anteile an ihrer Arbeit. Der Begriff selbst wird als unscharf beschrieben und ließe sich kaum gegen andere Fachtermini u.a. dem der Intervention abgrenzen. Wohlgemuth schlussfolgert, dass der entgrenzte Präventionsbegriff seine Attraktivität u.a. aus der Argumentation bezieht, dass letztlich jegliche Maßnahme dazu beiträgt eine negative Entwicklung zu beenden oder zumindest zu unterbrechen. Darüber hinaus arbeitet die Autorin drei Präventionsverständnisse heraus, die sie der Einzelfallarbeit, der einzelfallübergreifenden Arbeit und der Prävention als sozialpolitisches Projekt zuordnet.

Wohlgemuth resümiert, dass Prävention das Ziel verfolge, Kindern und Jugendlichen ein zufriedenes und (später) eigenständiges Leben zu ermöglichen. Dabei biete Prävention Hilfe für Familien, Kinder und Jugendliche in einer von den Fachkräften beschriebenen, sich zum Negativen verändernden Gesellschaft, sie biete Schutz vor sich verändernden gesellschaftlichen Strukturen (vermehrter Drogenkonsum, mehr Vernachlässigungen). Schließlich biete Prävention Orientierung an einem traditionellen Wertekodex. Damit, so Wohlgemuth, „soll Prävention nicht nur Adressatinnen und Adressaten der Hilfen zur Erziehung eine Orientierung ermöglichen, sie tut dies auch für die professionellen Fachkräfte, indem sie dem wahrgenommenen Wandel zum Negativen ein positives bzw. anzustrebendes Gegenbild entgegensetzt und damit professionellem Handeln ein Ziel bzw. einen Sinn gibt“ (255f). Dies sei möglicherweise ein Grund für die Attraktivität des Begriffs.

Im Fazit hält die Autorin fest, dass der Präventionsbegriff in der Disziplin überwiegend eine kritische Konnotation erfahre u.a. mit Blick auf sein mechanistisches Menschenbild und seine Nähe zu Strategien sozialer Kontrolle. In der Sozialpolitik indessen gebe es weit weniger Problembewusstsein; vielmehr sei Prävention mit der „Verheißung der Machbarkeit“ (258) verbunden. Im Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung schließlich markiere Prävention zunächst einen Anspruch an das eigene professionelle Handeln und sei zugleich Teil des Selbstbildes. Prävention sei hier die Maxime des Handelns und nahezu ausschließlich positiv besetzt. Ein Problem ergebe sich lediglich aus dem Dilemma des diagnostizierten Werteverfalls einerseits, der Prävention mehr denn je erforderlich mache und andererseits der Wahrnehmung, dass Prävention im Arbeitsalltag zu kurz komme. Es gebe verschiedene Wege, wie Fachkräfte diese Paradoxie professionellen Handelns lösen könnten. Wohlgemuth beobachtet, dass es zur Umdeutung des Begriffs kommt, indem Prävention auf die Idee des Verhinderns von Schlimmerem reduziert werde, so dass quasi jegliche pädagogische Maßnahme als präventiv ausgelegt werden kann.

Alles in allem legt Wohlgemuth eine aktuelle und innovative Arbeit vor, die die vielfältigen Facetten des Präventionsbegriffs in drei Kontexten unter die Lupe nimmt. Dabei arbeitet sie Überschneidungen im Präventionsverständnis und Unterschiede in der Anwendung des Begriffs in der Disziplin, der Sozialpolitik und dem Arbeitsfeld Erzieherische Hilfen heraus. Die Argumentationen der Autorin sind plausibel und ermöglichen interessante, anschlussfähige Fragen.

Kritisch anzumerken ist, dass Wohlgemuth ihre Vorgehensweise wenig transparent darlegt und man über die theoretischen Grundlagen und die Hintergründe ihrer Analysen somit kaum etwas erfährt. Es bleibt unklar wie sie die Verwendung des Präventionsbegriffs in der sozialpädagogischen Disziplin untersucht. Dabei ist auch nicht nachvollziehbar welche Autoren sie als „legitime Sprecher“ der Disziplin ansieht, die dem Präventionsverständnis ablehnend und nahezu ausschließlich kritisch gegenüberstehen. Eine eher affirmative Lesart von Prävention taucht damit im disziplinären Diskussionszusammenhang z.B. gar nicht auf. Ebenfalls nicht transparent sind die Rekonstruktionen der sozialpolitischen Position. Eine methodisch reflektierte Vorgehensweise ist allein im Abschnitt zum Arbeitsfeld Erzieherische Hilfen zu erkennen; beide zuvor dargelegten Analysen lassen eine empirische Unterfütterung vermissen.

Dennoch macht die Autorin auf äußerst spannende Begriffsverwendungen aufmerksam, die es lohnt vertiefend und in regelmäßigen Abständen erneut zu untersuchen auch angesichts aktueller disziplinärer, sozial- und professionspolitischer Veränderungen.

Tanja Betz (Frankfurt)

Zur Zitierweise der Rezension:

Tanja Betz: Rezension von: Wohlgemuth, Katja: Prävention in der Kinder- und Jugendhilfe, Annäherung an eine Zauberformel. Wiesbaden: VS Verlag 2009. In: EWR 11 (2012), Nr. 3 (Veröffentlicht am 31.05.2012), URL:

<http://www.klinkhardt.de/ewr/978353116506.html>